

Ercheint
wöchentlich viermal.
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
Auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Ercheint
wöchentlich viermal.
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 156.

Welzheim, Donnerstag den 6. Oktober

1870.

Bestellungen auf den Bote vom
Welzheimer Wald für das 4. Quar-
tal können fortwährend bei allen
Postämtern und Bote, sowie bei
der Redaktion gemacht werden.

Die deutsche Verfassung

ist der Gegenstand von Minister-Conferenzen ge-
wesen, die in München gepflogen worden. Für
den Krieg von 1870 hat es kaum der August-
Verträge bedurft. Die hereinbrochene große Ge-
fahr war im Stande, das deutsche Bewußtsein zu
jener Begeisterung zu entflammen, die, an der
Hand einer ausgezeichneten Führung, die deutschen
Heere jene Siege erringen ließ, welche die Nation
mit heißem Danke gegen die Armeen, und die
Welt mit unwilliger Bewunderung erfüllt. Das
Gefühl der neu erwachten Kraft, der gerechte Stolz
der Nation will, die errungenen Erfolge auch für
die Zukunft sicher gestellt wissen. Dieß soll durch
eine engere Verbindung des Südens mit dem
Norden erreicht werden. Zu dem Ende haben die
Minister-Conferenzen in München stattgefunden.
Man wird als sicher annehmen dürfen, daß nicht
der Eintritt in den Nordbund vorgeschlagen wurde;
wohl aber soll eine vollständige Uebereinstimmung
in mehreren der wesentlichsten Punkten erzielt
worden sein. Ein Correspondent der „Augsb.
Allg. Ztg.“, der allem Anschein nach aus zuver-
lässigen Quellen geschöpft, schreibt aus Berlin:
„Bayern und Württemberg haben nicht einen Aus-
genblick daran gedacht, über ihren Anschluß an
den Nordbund, auf der Grundlage der Nord-
bundsverfassung verhandeln zu wollen, und auch
von Seiten der preussischen Regierung ist niemals
eine darauf abzielende Zumuthung gemacht wor-
den. Allerdings hegen die süddeutschen Staaten
den lebhaften Wunsch, daß es gelingen möge, den
norddeutschen in einen deutschen Bund umzuwan-
deln. Weil jedoch dieser Wunsch nur auf der
Grundlage einer ganz neuen Verfassung verwirk-
licht werden konnte, und die Münchener Bespre-
chungen es außer Zweifel gestellt haben, daß der
Bundesantrag an der Nordbundsverfassung nicht
rückwärts gehen will, so wird man von dieser Idee
vorläufig wohl ganz Abstand nehmen und sich
einstweilen mit einer Centralisirung der deutschen
Wehrkraft begnügen müssen, zumal den leitenden
Staatsmännern im Norden wenig oder gar Nichts
daran liegt, die oppositionellen Elemente im Reichs-
tage durch süddeutsche Gesinnungs-Genossen ver-
stärkt zu sehen.“ Eine sehr beachtenswerthe
Stimme läßt sich in der „Kreuzzeitung“, vernehmen:
„das einige Deutschland, welches wir heute schaffen
wollen, das schaffen wir nicht allein für uns,
sondern auch — so Gott will — für kommende
Geschlechter; die Main-Brücke, die wir jetzt bauen,
das darf nicht eine bewegliche Ponton-Brücke der
„öffentlichen Meinung“, es muß ein massives, aus
den Werkstücken deutschen Wesens zusammengefüg-
tes und getrocknetes Baumwerk sein.... Maßgebend
war bei den Münchener Verhandlungen für uns
(Preußen) an erster Stelle die Erwägung, daß wir
unsern deutschen Bundes-Genossen um jeden Preis
Treue und Glauben zu halten haben, daß gegen-
über der über alles Lob erhabenen Haltung und
den Leistungen der süddeutschen Staaten in dem
gegenwärtigen Kriege auch der leiseste, wie immer
geartete Zwang als unstatthaft erscheint, — und

daß schließlich nur eine solche Bildung Dauer ver-
heißt, welche dem Wesen und der Geschichte des
deutschen Volkes entspricht und in welcher sich alle
Theile gleichmäßig wohl befinden. Die Begeiste-
rung des Augenblicks vermag weder die Grund-
lagen der Geschichte, noch die Befriedigung der
dauernden Interessen der Menschheit zu ersetzen.
Jede Verbindung, die nur dem einen Theile Vor-
theile gewährt und sich dem andern als Zwang
geltend macht, trägt den Keim des Zerwürfnisses
von Hause aus in sich und ist nach den Erfah-
rungen der Geschichte in ihrer Existenz durch die
Fortdauer des Kriege bedingt.“ Nach Allem, was
bis jetzt verlautbart, ist soviel gewiß, daß künftig
ein engeres Band, als das bisherige, Nord und
Süd umschließen wird, und daß in die neue Ver-
fassung des weiteren Bundes alle Elemente auf-
genommen werden, die für die Sicherheit Deutsch-
lands nach außen wesentlich sind.

Kriegsnachrichten.

In Straßburg, 30. Sept. Von nah und
fern strömt seit gestern eine ungeheure Menschen-
masse nach Straßburg. Nicht genug Wagen und
Maschinen sind beizufassen, um die Neugierigen
zu befördern. Unterhalb der Kehler Eisenbahn-
brücke, an deren Herstellung eifrig gearbeitet
wird, werden die Ankommenden mittelst einer
schnell hergestellten fliegenden Brücke und einer
Masse Kähne über den Rhein gesetzt. Jeder aber
will der erste sein, denn nicht schnell genug können
die Aufgeregten das jenseitige Ufer erreichen. Auf
einem schlecht zugewickelten Nebenweg, der mit
Granaten- und Bombenstücken übersät war, die
von den Ankommenden eifrig aufgegeben werden,
gelangt man zur Straße und zu dem zerstörten
Johannis. Rechts und links der Straße erblickt
das Auge nur Trümmerhaufen. Die hübschen,
wohl erhaltenen Gebäude sind verschwunden. Wer
je in Straßburg war, wird sich noch mit Ver-
gnügen der prachtvollen Allee, die vom Rhein bis
an das Ankerthor führt, erinnern. Ein
kleiner Theil derselben, ungefähr 300 Schritte
weit, ist noch vorhanden. Von da ist alles öde
und zusammengeworfen. Die prächtigen Stämme
liegen rechts und links der Straße, benahe alle
ihrer Krone und Aeste beraubt, die zu Faschinen
benutzt wurden. Hier kann man die Festigkeit der
Citadelle bewundern, wenn man die vielen tiefen
Wassergräben und Canäle betrachtet, die die Stadt
rings umgeben. Der hübsch angelegte Kirchhof in
der Nähe der Stadt hat ebenfalls bedeutende Zer-
störung erlitten. Die Cypressen und Trauerweiden
baselbst sind umgehauen und haben im Fallen
manchen kunstvollen Grabstein zerschlagen oder
beschädigt. Die Gebäude beim Ankerthor Bahn-
hof sind größtentheils verschwunden und strömen
von dieser Seite her eine Masse Eisener Fuhr-
werke der Stadt zu, deren Eigentümer ihre in
die Stadt geschickte Habe wieder zurückholen.
Mit vorüberrauschen sehen diese auf unsere
Truppen, die „Schwaben“, wie sie jeden Deutschen
nennen. „Und ihr hättet die Festung doch nicht
genommen,“ sagte eine schon ziemlich bejahrte
Frau, „in zwei Jahren noch nicht, wenn Ulrich,
den der L...l holen soll, uns nicht verrathen
hätte!“ Ich hielt es für überflüssig, ihre Meinung
zu bekämpfen. Die Straße wird jetzt belebt,
Ordnungen, ein- und ausrückendes Militär mit
den frühesten Geschützen von der Welt, wechseln
mit schwerbeladenen Proviantzügen, Droschken und

Rutschten, und gewähren ein buntes, vielbewegtes
Bild. Die Straßen sind äußerst belebt und alle
Geschäfts- und Wirthshauslokale, die unbeschädigt
geblieben sind, geöffnet. Der Liter ausgezeichneten
Nothweins wird nur mit 12 Sous bezahlt; es soll
ein nicht unbedeutender Vorrath davon in der
Stadt liegen. Die Fleischer- und Bäckeläden ha-
ben sich rasch mit Vorrath versehen, da die Spe-
kulanten schleunigt bei der Hand waren; manch
gutes Geschäft wurde von diesen gemacht. Offi-
zierspferde, die unter Brüdern 150 Thaler werth
waren, erhielten diese für 20 Franken. Der öst-
liche Theil der Stadt ist sehr wenig beschädigt;
dagegen die Steinstraße, Kronenburgerthorstraße,
die Münstergasse sind total zerstört. Kehl machte
auf mich beim Anblick der gewaltigen Zerstörung
einen niederschlagenden Eindruck, dieß verschwindet
aber vollständig vor dem Straßburgs. Das In-
nere des Stadtbahnhofes ist vollständig demolirt.
Glasstücke, vom eingestürzten Dach herrührend,
vermischt mit Eisentrümmern, bedecken hoch den
Boden. Die beim Haupteingange noch stehenden
Wagen wurden durch einfallende Geschosse zerstört
und unbrauchbar gemacht. Die Gasfabrik ist von
der allgemeinen Zerstörung nicht ausgenommen.
Der hohe, umfangreiche Schornstein ist in der
Mitte entzwei geschossen. Das Münster hat auf
der Westseite stark gelitten, wenig oder ganz un-
bedeutend an den andern Theilen. Umherliegende
Ornamentstücke und Theile von Thürmchen geben
Zeuge von der Gewalt der Geschosse. Militär-
wie Civilpersonen dürfen die Plattform besteigen,
und zwar letztere gegen die Entrichtung eines be-
stimmten, kleineren Entrees.

Straßburg, 30. Sept. (Specialbericht.)
In einem halbzerstörten Hotel hatte ich nach
unendlichen Mühen und Anstrengungen für einen
enormen Preis ein Nachtquartier gefunden. Mein
Weg zu demselben führte durch Ruinen, über
welche der Mond sein fahles Licht warf. Eine
grauenhafte Zerstörung auf Schritt und Tritt,
doch ich konnte gestern nicht mehr mit der kalten
Ruhe des Berichterstatters das Gend, das ich
ankraf, niederschreiben, und so machte ich mich
den heute in der Frühe auf die traurige Wan-
derung. Mein Quartier lag in der Rue Thomann.
Fast jedes Haus in derselben hatte mehr oder
weniger Spuren der Verwüstung aufzuweisen,
Wände waren eingeschlagen, Thüren und Fenster
zerschmettert; so ging es weiter durch der Rue de
la Gare nach den Quais, deren Front oft großen
Ruinenhügeln glich. Eine Steinbrücke, deren Kan-
delaber und Galerie größtentheils verschwunden
war, führte mich auf das jenseitige Ufer. Vor
mir lag der Bahnhof, äußerlich ziemlich gut er-
halten, mit Ausnahme des linken Trümmels, wo die
Granaten gezündet hatten; er ist ausgebrannt.
Trostlos sah es im Innern aus; hier muß es
wahrhaft Augen gereizt haben. Zu dieser ge-
waltigen Zerstörung gestellte sich ein unbeschreib-
liches Chaos bei der inneren Einrichtung. Wie
besät war der Boden mit Zahnbills und Eisen-
bahn-Altenstien. Dazu gestellten sich Steinquader
und Holzpflöcke, welche die eingeschlagenen Kugeln
aus den Wänden gerissen hatten, auch Eisentheile
von zerschmetterten Ofen, Glasplitter u. s. w.
bedeckten wir den Boden. Die dem Eingang
gegenüberliegenden Thüren, welche auf den Perron
führten, waren, wie die Fenster, sämmtlich einge-
schlagen. Ich trat auf den Perron heraus, doch
noch schrecklicher war hier die Verwüstung als im

Innern. Vom Glasdach des Perron war buchstäblich keine Tafel ganz geblieben. Fast zollhoch war der Boden mit Glasplättchen bedeckt, andere hingen in der Schwebe und jeder Windstoß, jede Erschütterung konnte sie herunterfliehkern. Ich wagte es nicht, mich unter diese Damokles-Schwerter zu stellen. Auf den Schienen stand eine Anzahl Waggonen, die dem allgemeinen Geschick nicht entgangen, sondern übel genug zugerichtet waren. Verwüstet waren die Bureaus auf der andern Seite des Bahnhofes; nirgends mehr ein ganzes Fenster oder eine Thür; die ausgebrannten Wände zeigten, daß unsere Granaten auch hier ihre fürchterliche Wirkung nicht verfehlten. Doch dies Alles war nur Kinderpiel gegen die Zerstörung, welche ich auf dem weiteren Theile des Bahnhofes bemerkte. Noch nie im Leben habe ich Wehliches gesehen, entsetzlicher kam niemals eine Stätte der Vernichtung ausgefallen, als diese. Es fehlen mir wirklich die Worte, dieses Schauerbild in seinen Details zu beschreiben. Vor dem Kriege bot der Bahnhof ein Bild emsigster Thätigkeit, heute der grauenvollsten Zerstörung. Die Schuppen sind in Brand geschossen, von Granaten auseinander gesprengt und weit umhergeschleudert. Der ganze Bahnhof war ein gewaltiges Feuermeer, heute noch dampfen die Balken, Eisenbahnschwellen u. s. w. und von den Waggonen sieht man aus Aschenhäufen nur noch die Eisentheile emporragen. Es ist unmöglich, hier durchzukommen, und doch bietet jeder neue Schritt neue interessante, leider auch nur zu ergreifende Momente; zu deren Schilderung man Bücher brauchte. Das gemaltige Glend hinstreckt mich, Ihnen heute schon ein unfaßbares Bild zu geben.

† Einem uns freundlichst zur Benützung überlassenen Briefe eines Württembergers entnehmen wir Folgendes:

Schloß Guermantes bei Lagny, 21. Sept. Nun sind wir vor Paris: vorgestern sind wir in St. Germain aufgebrochen, und haben hier auf einem wunderschön gelegenen Höhepunkt Vivona bezogen. Wir Offiziere haben hier im Schlosse ein Quartier, und warten nun, bis die Pariser ihr Müttchen gekühlt, und uns in ihre Stadt einziehen lassen. Unser Quartier ist das schönste, das wir je gehabt: prächtvolle Aussicht auf ein wahres Paradies, herrlicher Park mit Seen und Blumenanlagen, und Zimmer wie man sie kaum in einem königlichen Schlosse finden wird. Das Schloß soll zwei Damen gehören, die in der Schweiz sind, und die nur den Hausverwalter sammt Gefinde zurückgelassen haben. Trotz des Reichthums der Gemächer hat es eben doch seine Schwierigkeiten, 27 Offiziere einige Tage lang zu verhalten. Gestern haben unsere Soldaten, die auf Requisition von Lebensmitteln ausgesandt worden, ein unterirdisches Dorf entdeckt: gegen 1000 Leute sammt Vieh, Männer, Weiber, Kinder haben sich dorthin vor uns gesüchtelt; 5 Pfaffen sind mitten unter ihnen ebenfalls gefunden worden. So haben die Leute Angst vor uns. Dummer Weise haben aber die Leute sich einfallen lassen, auf uns zu schießen, und so werden wohl mehrere zum abschreckenden Beispiel aufgeklopft werden. Arg ist das Landvolk erhitzt, und es ist bis zum Erbarmen, da man sich nicht mehr anders helfen kann, als die Dörfer anzuzünden, in denen auf Soldaten geschossen wird. Es wird nachgerade sehr unheimlich, daß es in den letzten Tagen gar oft vorgekommen, daß auf einzelne Offiziere, wie Soldaten von Civilisten geschossen worden. Major Schäfer hat gestern das ganze Dorf Druit in Brand gesteckt, weil es auf die Befehle seines Bataillons Feuer gegeben; das Feuer bot uns gestern Abend ein schönes Schauspiel am Horizonte. Wie geht es

Dir denn während dieser ersten Zeit? Der Eifer, der in unserem Vaterlande für die Soldaten im Felde entwickelt wird, macht mich ganz stolz. Ihr habt bis jetzt mehr Gelegenheit gehabt, Euch hervorzuthun, als die württembergische Division, die bis jetzt auffallend wenig Gelegenheit gehabt hat, sich auszuzeichnen. Den Bayern ist das Glück günstiger.

Straßburg, 1. Okt. Noch während der Belagerung ist ein neues republikanisches Blatt erschienen, freilich nur zwei Nummern, die zweite am 26. Sept. Es fand auch, wenn ich recht unterrichtet bin, in der Zeit zwischen dem Erscheinen beider Nummern in der Stadt ein großartiges Verbrüderungsfest zwischen der bemittelten und der Arbeiterklasse statt, das mir ein Schmeichler, der übrigens auch Volkspoesie ist, nicht glänzend genug schildern konnte. Die Feier soll in der That ergreifend gewesen sein. Während der ganzen Belagerung hat man trotz der schweren Lage nichts von Diebstählen oder Einbrüchen gehört: das Verhalten der Arbeiter war ein musterhaftes gewesen. Wie war ein Exceß vorgekommen, und wo es galt, der Vertheidigung zu nützen, dem Unglück entgegenzuarbeiten, waren die Arbeiter immer in erster Reihe gewesen. So war das Verbrüderungsfest gleichzeitig ein Act der Anerkennung der bemittelten Bürgerschaft. Die Begeisterung unter dem Donner der Kanonen soll eine wahrhaft todesmuthige gewesen sein.

— Der Bazaine'sche Ausfall vom 27. September wird in dem Brief eines Betheiligten, den die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht, in folgender Weise geschildert: „Um 8 Uhr fingen die Granaten wieder an zu sausen, die 5. und 8. Compagnie des 15. Regiments sah sich plötzlich von einer französischen Uebermacht angegriffen; langsam begannen sie ihren Rückzug, während Granaten und Mitrailleusen unter ihnen aufraukten. Der Rücken des Hügels füllte sich mit französischen Colonnen, die Compagnien zogen sich in guter Ordnung zurück, aber leider hatten sie gegen 40 Verwundete und Tode. Hauptmann Bene erhielt einen Schuß in die Finger der rechten Hand. Die Franzosen besetzten Mercile-Haut und namentlich setzten sich ein grausiges Schauspiel. Dicke, schwarze Rauchwolken wälzten sich aus dem Prachtgebäude über den Hügel weg; bald brach aus allen Gebäuden die blutrothe Flamme hervor. Die Franzosen hatten Hand an eines der schönsten Schlösser der Umgegend gelegt, und ohne Noth, denn militärisch war Mercile-Haut ohne jede Bedeutung; vom Schlosse aus konnte man kaum auf 60 Schritte die Gegend beherrschen, weil ein prächtiger Park es von der französischen Seite umschließt. Höchstens ließe sich die Mordbrennerei rechtfertigen dadurch, daß der Observationspunkt den Franzosen verdächtig war. Wir Preußen hatten nicht eine Tasse angerührt, Alles war mit äußerster Gewissenhaftigkeit aufbewahrt, und nun diese Mordbrennerei durch die eigenen Landsleute! Man hat wieder eine neue Bestätigung von der Art der Kriegführung, mit der wir es zu thun haben. Gleichzeitig klangen unsere Dretterhütten auf, Häuser rechts und links begannen zu brennen, selbst unsere Laub-

hütten mußten mitdienen zu dem Feuerwerke. Gleichzeitig war das 1. Armee-corps, mit dem wir rechts Fühlung haben, engagirt; links von uns nahmen die Franzosen die Stellung der 55er ein, es gelang ihnen, die Vorposten derselben aufzuheben und gefangen mitzunehmen; die Zündnadelgewehre wurden sofort von ihnen zerbrochen. Um 3 Uhr waren die Anstrigen wieder vollständig in ihre alten Stellungen zurückgeführt, und jetzt ist Alles ruhig.“

— Für die bayrische Armee werden sofort und zunächst 70,000 wollene (Flanell-) Hemden beschafft. Nach einem Ausschreiben des Kriegsministeriums vom 1. Okt. sind diefallsige Angebote unverzüglich bis längstens 6. Okt. bei dem Montur- und Rüstungsdepot München oder Nürnberg einzureichen.

— In diesen Tagen passirte durch Berlin die Krupp'sche Riesentonne, welche, nachdem sie 1867 auf der Pariser Ausstellung Aller Blicke auf sich gezogen, nach Schleswig-Holstein zur Küstenbefestigung geschickt wurde. Dem Monstrum war es nicht vergönnt, eine Probe gegen die französische Flotte abzulegen, und so macht es jetzt zum zweiten Male den Weg nach Paris, um dort seinen gewaltigen ehernen Mund zu öffnen.

Kehl, 3. Okt. Die durch das Bombardement beschädigten Straßburger wurden heute durch Anschlag aufgefordert, bis zum 12. Okt. ihren Schaden zu liquidiren.

Brüssel, 3. Okt. Man hat Luftballonsnachrichten aus Paris vom 30. Sept. Die Börsenliquidation ist zum Bedio verlagert. Der alte Dumas liegt angeblich schwer krank in Havre. Der Terrorismus ist im Steigen. Die Independance hat aus Tours folgende Nachricht vom 29. Sept.: Man zeigt an, daß in der Regierung Uneinigkeiten herrschen, namentlich ist die Stellung des Marineministers erschüttert.

Brüssel. Nachrichten aus Tours zufolge brach unter den Franciscurs eine Meuterei aus wegen Mangel an Lebensmitteln. Die Meuterer drohten die Stadt zu plündern. Zwischen den Offizieren und Mannschaften brach ein förmlicher Kampf los; schließlich war man gezwungen, letztere fortziehen zu lassen, dieselben gingen nach Orleans.

(Offiziell) Ferrieres, 3. Okt. Vor Paris nichts Neues. Bei Metz bestand die Division Klummer gestern ein größeres Vorpostengefecht. Feind mit starkem Verlust abgewiesen.

Berlin, 3. Okt. Der „Staats-Anzeiger“ meldet: Faure hat Bismarck Namens des diplomatischen Korps um die Anzeige eines etwaigen Bombardements und Gestattung allwöchentlich einmaliger Absendung eines Kuriers. Bismarck lehnte die Anzeige aus militärischen Gründen ab, gewährte aber den Durchgang offener Briefe der diplomatischen Agenten, soweit dieselben militärisch unbedenklich seien. Bismarck bemerkte dabei, er vermöge die Ansicht derjenigen, welche das Innere von Festungswerken für einen geeigneten Mittelpunkt diplomatischen Verkehrs halten, nicht für unbegründet anzusehen und demgemäß zu behandeln.

(Offiziell.) Versailles, 2. Okt. Der Verlust der Franzosen bei dem Gefecht

vom 30. Sept. betrug 1200 Tode und Verwundete, darunter der Brigadegeneral Guilham, 300 wurden unverwundet gefangen. Der diesseitige Verlust beträgt 80 Tode, circa 120 Verwundete. — Am 1. und 2. Oktober nur vereinzelte Schüsse aus den Forts.

Stuttgart, 3. Okt. (Börsenbericht.) Auch während letzter Woche blieb die Bitterung sehr schön, wodurch die Feldarbeiten einen raschen Fortschritt nahmen und sich die Aussichten für den Herbst wieder freundlicher gestalten. Auf den meisten auswärtigen Märkten war das Geschäft ziemlich still; einerseits scheint das allgemein eingetretene bessere Wetter eine mattere Tendenz hervorgerufen zu haben, während andererseits vielfach für die nächste Zukunft eine gute Meinung herrscht, indem man auf einen bedeutenden Export nach Frankreich hofft. Die süddeutschen Märkte bleiben fest, da sich auf denselben fortwährend ein größerer Begehrt geltend macht. Bei heutiger Landesproduktionshöhe zeigten sich im Allgemeinen wenig Kauflust und die Umsätze waren daher nicht sehr bedeutend. Mehl ist ebenfalls seit längerer Zeit ziemlich flau. Wir notiren: Weizen, ungar. ohne Handel, bayerischer 7 fl. 6—18 kr., Kernen 7 fl. bis 7 fl. 9 kr., Gerste, ungar. 5 fl. 30 kr., Hafer 4 fl. 30—35 kr., Roggkerns 10 fl. 50 kr. Mehlpreise: pr. 200 Pfd. incl. Sack. Mehl: Nr. 1 21 fl. Nr. 2 19 fl. Nr. 3 17 fl. Nr. 4 15 fl. 30 kr.

* Der in einer Verlustliste der württemb. Felddivision als vermisst bezeichnete Soldat Karl Schafner von Lorch ist bei seiner Abtheilung wieder eingetroffen.

Stuttgart, 4. Okt. Ein tüchtiger Armeelieferant muß für alle Bedürfnisse der Soldaten sorgen können. Vor einigen Tagen erhielt Herr Julius Marx aus Mannheim von der Intendantur des württemb. Hauptquartiers den Auftrag, 450 Dachsen, 10,000 wollene Hemden und 5000 Paar Schuhe und Stiefel in kürzester Frist anzuschaffen. Ein Theil der Dachsen ist bereits unterwegs, — gestern Nachmittag sah man bereits etwa 150 Bräutereemplare von Wiesbaden durch die Tübingerstraße die Königsstraße entlang nach dem Bahnhof marschiren — und ein Theil der wollenen Hemden und des Schuhwerks ist ebenfalls nach Frankreich versandt.

In einem Weingarten des Falkert steht jetzt ein junger Apfelbaum in zweiter voller Blüthe, so reich wie im Frühling.

Ludwigsburg, 4. Okt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Wacker einen Cyra-Zug nach Straßburg — auf Montag d. 10. Okt. — von Ludwigsburg abgehend, zu arrangiren, und ist derselbe heute — zum Zwecke eines festen Entschlusses mit der k. Eisenbahn-Direction — in Stuttgart.

Berlin, 3. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Cirkulardepesche Bismarck's an die Vertreter des Nordbunds anlässlich des Berichtes von Favre über seine Unterredung in Ferrières. Die Cirkulardepesche berichtigt die Angaben Favre's mehrfach und konstatirt, die Bedingungen für Bewilligung eines Waffenstillstandes seien sehr entgegenkommend gewesen. Wenn die französische Regierung die Gelegenheit zur Wahl einer Nationalversammlung, auch innerhalb der okkupirten Gebiete, nicht benützen wollte, so bekunde dieß den Entschluß, die Schwierigkeiten, welche einen Friedensschluß entgegenstehen, aufrecht zu erhalten, die öffentliche Meinung Frankreichs nicht hören zu wollen; daß allgemeine freie Wahlen im Sinne des Friedens ausfallen würden,

das ist der Eindruck, der sich uns hier aufdrängt, und der auch den Machthabern in Paris nicht entgangen sein wird.

Wien, 3. Okt. Die „Monatsrevue“ bezeichnet auf Grund sorgfältiger Informationen die Nachrichten in Betreff einer entscheidenden Wendung in der russischen Politik und russischer Rüstungen als jeder Grundlage entbehrend. Solche Gerüchte beruhensämmtlich auf einer angeblichen, noch unbeglaubigten, Aeußerung Ignatieff's in Konstantinopel. Die russischen Rüstungen reduzieren sich auf die gewöhnliche Einberufung der Recuten und haben keinerlei beunruhigendes Moment. Die „Montagsrevue“ konstatirt schließlich, daß die Beziehungen der Kabinette von Wien und Petersburg kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

Wien, 3. Okt. Das „Telegraphenkorrespondenzbureau“ theilt mit: In unterrichteten Kreisen werden die über russische Rüstungen verbreiteten Gerüchte für unglaubwürdig gehalten. Ebenso entbehrt die Nachricht, daß ein gestern unter dem Vorhitz des Kaisers abgehaltener Ministerrath sich mit Nachrichten, die von Petersburg eingelaufen seien, beschäftigte, jeder Begründung.

London, 1. Okt. Der Ministerrath hat beschlossen, die bisherige Politik der abwartenden Neutralität festzuhalten.

Der „Standard“ sagt: England hat keine Allirte, um seine Interessen im Orient zu schützen. Frankreich ist erschöpft; Preußen begünstigt die Pläne Rußlands und hält Oesterreich im Zaume, das ist das Resultat der Politik Gladstone's. England steht Rußland und Preußen gegenüber und verliert alle in der Krin so theuer erkauften Vortheile. Das Blatt sagt sodann: der Kabinettsrath muß heute seine Ansichten zu erkennen geben, ob er, wie Bismarck, die Annexion von Provinzen für eine Garantie des europäischen Friedens erachtet, ob er die Fortsetzung des Krieges billigt. Es ist nöthig, daß sich das Ministerium darüber erklärt.

Florenz, 3. Okt. (Plebizit.) In Rom 40,835 Ja, 46 Nein. — Groszone sämmtliche 2569 Stimmen Ja. Velletri 3156 Ja, 11 Nein. Orte sämmtliche 644 Stimmen Ja.

— (Victor Hugo an die französische Nation.) Franzosen! Erste Menschen! Mütter! Hebammen der Cultur! Tambourmajores der Civilisation! — Mit meiner Proclamation an die Teutonen haben diese Traapmänner sich die Cigaren angezündet, welche die Welt verpesteten! Jeder Paß ein Verbrechen! — Jetzt, Frankreich, ist es an Dir, Paris zu retten! — Mögen alle Wälder in Flammen aufgehen! Begieße alle Bäume mit Petroleum, jeden Ast mit Del, jedes Blatt mit Terpentin! — Sturmgeleit! Sturmgeleit! Riecht alle Thurmglöcker! Riecht an den Klingelzügen! Klingelt mit den Tischglöcker! Behängt Euch mit Schlittengeläute! Setzt jedes Kuhglöcker in Bewegung! Macht ein Gefängel, daß Ihr mein eigenes Wort nicht hören könnt und daß die Feinde davonlaufen und das Geläute mitnehmen! — Ihr seit 40 Millionen! Was können die für ein Geläute

machen! — Wenn sich die Feinde die Ohren zuhalten, so können sie nicht auf Euch schießen, Ihr aber könnt sie in aller Gemüthlichkeit vernichten, zerreiben, scalpiren, fricassiren! — Es öffne sich jedes Fenster und speie Möbel! Die Stühle müssen sich auf die Preußen setzen, die Sophas müssen sich auf die Bayer legen, die Schränke müssen die Sachsen einschließen, die Schemel müssen auf die Füße der Schwaben treten, die Tische müssen die Badenser umlagern, die Betten müssen den General Staff zudecken! — Führt den Krieg bei Tag und Nacht! Auf den Bergen, in den Ebenen, in den Wäldern, in den Straßen, auf den Treppen, in den Comptoirn, in den Fliegenschranken, in den Schubfächern, in den Tabacksdosen, in den Pfeifenköpfen, in den Westentaschen, in den hohlen Zähnen, in den Poren! — Fravetteur von Paris! Freischütz von Weber! Räuber von Schiller! Fra Diavolo von Auber! Wilddieb von Lortzing! Durchpirscht die Wälder! Schreitet durch die Bäche! Hustet durch den Staub! Reut mit den Köpfen durch das Dickicht! Steckt Euch auf den Kopf, so daß man den Wald vor lauter Purzelbäumen nicht sehen kann! — Seid schrecklich Patrioten! Seid edlich! Seid unangenehm! Aber läßt jedem Säugling die Stirn, und wenn er selbst das sechszehnte Lebensjahr bereits überschritten hat! — So laßt uns handeln, Franzosen! Wir betteln nicht um Hilfe! Im Gegentheil! Thiers war in Rußland und in England, um dort unsere Hilfe anzubieten! Wir sind uns selbst genug! Ein Vulkan braucht keine Hilfe, wenn er speien will! Man braucht ihm nicht unter den Krater zu greifen! Paris hat Pulver, Petroleum, Nitroalcyerin, Fliegenpapier, grüne Tapeten, Kegecigarren, Mattengift, Insektenpulver, Grünspan, Kinderpest, Trichinen, kurz, Alles, was man an der Spitze der Civilisation braucht! Und dann, habt Ihr nicht mich? — Also — vorwärts! Nichts darf vom Feinde übrig bleiben, als ein Tropfen Blut auf einer Feldpostkarte, welche wir in den nächsten Kasten stecken! — Wie? Ihr wollt nicht? Ihr habt die Phrasen satt? — Nun, dann schließt die Thore auf! — Ich habe gesprochen!

Telegramme.

Wien, 3. Okt. Wie die heute erschienene „N. fr. Pr.“ hört, galt der gestern unter dem Vorhitz des Kaisers und unter Beiziehung mehrerer Prinzen abgehaltene Ministerrath der auswärtigen Politik, namentlich in Folge aus Petersburg eingelaufener Depeschen.

Wien, 4. Okt. Wie in hiesigen gut-unterrichteten Kreisen verlautet, wünschen Bayern und Württemberg nur auf Grundlage einer ganz neuen Verfassung die Umwandlung des norddeutschen Bundes in einen deutschen Bund; da jedoch Preußen an der Verfassung des norddeutschen Bundes nichts ändern mag, so wird man sich vorläufig mit der Centralisirung der Wehrkraft begnügen.

Petersburg, 2. Okt. Thiers hat die Antwort erhalten, daß Rußland in seinem tiefen Friedensbedürfnisse zur Wiederherstellung des Friedens beizutragen geneigt ist, sich aber nur auf einer Linie mit den neutralen Mächten zu bewegen vermag.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Strassen-Sperre.

Die am 17. Junii d. Jz. verfügte Sperre der Steige von Rudersberg gegen Königsbromhof wird hiemit wieder aufgehoben.
Den 3. Oktober 1870.

Revier Rudersberg.

Holz-Verkauf.



Am Montag den 11. I. Mts. aus Lichtenheide, Schulzenhau:

1 Eiche 33 C.,
5 tannene Langholz-Stämme 256 C.,
13 ditto Säglöße 729 C.; 4 Kl. buchene Scheiter und Brügel, 30 Kl. ditto Nadelholz, 27 Kl. Anbruch.
Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes um 8 Uhr auf dem Lichtenheide-Sträßle, zum Verkauf um 10 Uhr in Zumbhof.
Schorndorf den 1. Oktober 1870.

R. Forstamt.
Fischbach.

Revier Blüderhausen.

Brennholz-Verkauf.



Am Dienstag den 18. I. Mts. aus Remshalde:

203 Klstr. buchene Scheiter, 44 Klstr. ditto Brügel, 28 Klstr. Nadelholz-Scheiter und Brügel, 3 Klstr. ditto eichene, 19 Kl. Anbruch.
Zusammenkunft um 9 Uhr im Schlag. Geld-Einzug im "Stern" in Blüderhausen, auch noch am 15.
Schorndorf den 3. Oktober 1870.

R. Forstamt.
Fischbach.

Großdeinbach.

Zweiter und letzter Wald-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse der verstorbenen Jacob Bareiß, Müllers Wittwe von Haselbach, Gemeinde Alsdorf, werden die auf der Markung Hangendeinbach gelegenen Waldungen, u. z.:

9⁵/₈ M. 4,6 Mt. im Schäferkau, Ankauf 1,610 fl., und
47¹/₈ M. 25,8 Mt. im Sappich, Ankauf 400 fl.,

am Samstag, den 8. Oktober d. Jz., Nachmittags 3 Uhr zum zweiten- und letztenmal im öffentlichen Auktion in dem hiesigen Rathhause verkauft, und werden hierzu Liebhaber eingeladen.
Den 29. September 1870.

Schultheissenamt.
Bausch.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim. Neue Holländische **Vollhäringe** (pur Milchner, Ia Qualität) billig bei Kaufmann Tag.

Wetzheim. Abschied.

Allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich mich vor meiner Abreise nicht mehr persönlich verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl!

Buchbinder Waquer.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in:

halb- & ganz-wollenen Kleiderstoffen

von 12 fr. an,

- Woll-Atlas und Tynbet 40 fr.,
- baumwollene und halbwollene Sosenzeuge 20 fr.,
- baumwollene Kleider- und Bett-Zeug 10 fr.,
- Druckkattun von 9 fr.,
- alle Farben in Siz 12 fr. und 13 fr.,
- 3/4 und 1/2 breite Cannefas 10 fr. und 12 fr.,
- rohe und gebleichte Baumwolltücher und Shirting 10 bis 14 fr.,
- Baumwollbiber, Futterbarbent, Tricot, gestricke Jacken, Unterhosen, Capuzen, Cashenez, wollenes Strickgarn u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Rudersberg.

C. G. Brenninger.

Münchenhof.

Farren-Verkauf.

Am nächsten **Dienstag den 11. Oktober 1870** Nachmittags 2 Uhr



verkauft der Unterzeichnete einen 3 1/2 Jahre alten sehr schönen Farren, welcher sowohl zum Ritt als zum Schlachten gut brauchbar ist.

Liebhaber sind in meine Wohnung eingeladen.

Georg Wohlfarth,
Bauer.

Welzheim.

Feiles Faß.

Ein noch sehr gutes, weingrünes Faß, 4 Eimer 11 Zmi haltend, hat um den billigen Preis von 33 fl. zu verkaufen, wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Letzte Nachrichten.

Strasbourg, 1. Okt. (Specialbericht.) Die Rue de Sebastopol führt rechts vom Bahnhof auf den Clemensplatz, wo die Gas-Anstalt liegt. Von den gewaltigen Gebäuden derselben ragen heute nur noch unförmliche Trümmer und ein halbzerstörter Schornstein empor; die Verwüstung ist hier so groß, daß es unmöglich ist, nach dem Herde der Zerstörung zu weiter vorzudringen. Die Rue des Mineurs, eine enge Gasse mit völlig zerstörte Häuser, in deren Trümmern Leute emsig umherstöberten, um noch etwas zu retten, führte mich zum Faubourg des Pierres, zur Steinstraße. Alle Verwüstungen, welche ich bisher in den Straßen zu beobachten Gelegenheit hatte, waren nichts im Vergleich zu der in dieser unglücklichen Vorstadt. Hier war kein stehendes Gebäude mehr zu entdecken, die Mörsergeschosse hatten Alles niedergeschlagen, einzelne Kugeln ganze Häuser zertrümmert. Das Steinthor war verbarrikadirt. Hier hatte man Bresche geschossen und hier wäre die erste Sturmwelle auch herangebraust, um in die Stadt zu dringen. Ob es gelungen wäre? Wer mag dies zu entscheiden? Die Brücken waren unterminirt, sie wären mit den Stürmenden in die Luft geflogen. So viel steht wohl fest, daß der Sturm auf beiden Seiten, am meisten jedoch auf Seiten der Belagerer, die schwersten Opfer gefordert haben würden. Zwischen der Kaserne Finkmatt in der Wassersuppenstraße und der Steinstraße ist der ganze schöne Stadttheil von Grund aus zerstört. Schrecklich verwüstet sind die Stadttheile

zwischen dem Thor von Saverne und der in Trümmern geschossenen Kaserne des Fort blanc. Man kann wohl sagen daß der ganze Stadttheil links vom Canal des Faug eigentlich nicht mehr besteht. Nur wenige Häuser sind erhalten und auch diese nur theilweise. Es ist rührend, den Scenen zu lauschen, die sich hier in der Nähe der schrecklichen Unglücksstätte entwickeln. Da finden sich alte Bekannte wieder, die einander während der Belagerung nicht zu Gesicht bekommen haben. Da gibt es denn ein Fragen nach den angerichteten Zerstörungen, nach den umgekommenen oder verletzten Familienangehörigen, und häufig bildet dann nur ein Thränenstrom, ein kramphaftes Schluchzen die berechte Antwort. Ich war mit einem Metzger aus Mannheim in die Stadt gekommen; er suchte seinen Bruder, welcher Würtler in der Steinstraße gewesen war. Er fand nur einen Trümmerhaufen, unter dem die ganze Familie ihr Grab gefunden. Soll ich ihnen das Jammer des Unglücklichen schildern? Ich müßte auch all der herzzerreißenden Momente erwähnen, die hier in jeder Straße, an jedem Trümmerhaufen zu verzeichnen waren.